

# Wilhelm Fuisting.

Nachruf

von

Dr. M. Kuhn.

Wilhelm Fuisting, geboren zu Münster am 18. Juli 1839, verlor schon in frühem Alter seine Mutter. Er besuchte das Gymnasium zu Münster und wurde zu Michaelis 1858 mit dem Zeugniß der Reife entlassen. Er wandte sich nach Bonn, um dort Jura zu studiren; nach Verlauf von zwei Jahren indess, angezogen durch die Naturwissenschaften, wandte er sich letzterem Studium zu und arbeitete ein Jahr lang unter Nitschke's Leitung in Münster. Er ging dann nach München, wo er unter spezieller Aufsicht von Naegeli über Flechten arbeitete. Im Jahre 1864 kam er nach Berlin, wo er am 9. August 1865 mit folgender Dissertation promovirte: *De nonnullis apothecii lichenum evolvendi rationibus.* — In der Absicht, sich an der Berliner Universität zu habilitiren, beschäftigte er sich weiter mit dem Bau der Flechten, indem er zu gleicher Zeit die grosse von Flotow'sche Lichenensammlung des Berliner Königlichen Herbariums zu ordnen und durchzumustern begann; allein ein schon damals oft sehr unangenehm auftretendes Herzleiden, welches auch eine längere Zeit unternommene Badereise nicht zu lindern vermochte, hinderte ihn sehr an der Arbeit. Nach Berlin zurückgekehrt, veröffentlichte er in der Botanischen Zeitung seine „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Lichenen“ (Bot. Ztg. Jahrg. 26.) und ferner: „Zur Entwicklungsgeschichte der Pyrenomyceten“. (Bot. Ztg. Jahrg. 25. No. 23, 24, 25, 39 und Jahrg. 29. No. 23—26). — Sein zunehmendes Leiden veranlasste ihn, 1868 ganz nach Münster in sein Vaterhaus überzusiedeln, wo er sich trotzdem noch immer eifrig mit dem Studium der Flechten beschäftigte, so lange es sein Gesundheitszustand ihm gestattete. Mit seinen Berliner Studiengenossen stand er immer in Briefwechsel und wurden sie nicht wenig überrascht von seinem am 17. November 1870 erfolgten Tode.

---

# Hermann Röber.

Nachruf

von

**Dr. P. Magnus.**

Hermann Röber wurde den 18. October 1842 zu Berlin geboren. Seine Schulbildung empfing er auf dem Friedrich-Werderschen Gymnasium zu Berlin, von dem er Ostern 1864 mit dem Zeugniß der Reife entlassen wurde. Demnach widmete er sich dem Studium der Medicin, die er zu seinem Lebensberufe gewählt hatte. Daneben studirte er mit hingebendem Eifer Mathematik und Naturwissenschaften. Als Frucht dieser Studien ging eine Reihe genauer und werthvoller Arbeiten über die Physiologie des Menschen hervor, die er in dem physiologischen Institut des Prof. Du Bois-Reymond zu Berlin ausführte; so seine Doctordissertation über die Wirkungen des Calabarextractes auf Herz und Rückenmark, mit welcher er einen Preis in der Universität gewonnen hat; so eine Reihe von Arbeiten über die physiologischen Wirkungen des Pikrotoxin, über die des Curaragiftes, über das electromotorische Verhalten der Froschhaut bei Reizung ihrer Nerven, über die Natur der negativen Nachwirkung des Tetanus auf die electromotorische Kraft der Muskeln, über den Electrotonus, welche sämmtlich im Du Bois-Reichert'schen Archive erschienen und zum allergrössesten Theile auch in der Bibliothek unseres Vereines vorhanden sind. Als im Sommer 1870 der von Frankreich heraufbeschworene Krieg ausbrach, trieb ihn seine Vaterlandsliebe trotz seiner schwachen Gesundheit, trotz des dringendsten Abrathens seiner Freunde dazu, sich dem abziehenden Heere als Arzt anzubieten. Er wurde Assistenzarzt des Garde-Landwehr-Bataillons Graudenz. Den furchtbaren Strapazen des Winterfeldzuges war seine schwache Natur nicht gewachsen. Er erkrankte an einer Bronchitis, in Folge deren er den 21. März von seinem nach Thorn abziehenden Bataillon in Berlin zurückgelassen werden musste. Hier erlag er seiner Krankheit nach langem, schwerem Leiden am 27. April 1871, tief betrauert von seinen Angehörigen, seinen Freunden und seinen Fachgenossen.

Mit der Botanik beschäftigte er sich mit Vorliebe seit Beginn

seiner Studien, so oft freie Zeit und Gesundheit es ihm gestatteten. Für die Bestrebungen des Vereins, dem er bis zu seinem Tode angehörte, hatte er immer das regste Interesse und verfolgte er das Auffinden neuer Formen und Standorte mit grossem Eifer. Was er botanisch Interessantes fand, theilte er mit der grössten Freude dem sich dafür Interessirenden mit. In welche Gegend er in seinem Leben hinkam, wandte er der Pflanzenwelt seine Aufmerksamkeit zu und sogar während des Feldzuges in Frankreich hat er überall mit Fleiss die interessanteren Pflanzen aufgelesen, an denen er leider nicht lange Freude haben sollte. So behielt er bis zu seinem Ende die Pflanzen lieb, so gewährte ihm die Pflanzenkunde bis zu seinem Tode grosse und innige Freude.

---